Steuermann im Pfarramt

Klug die Bürgerrechtsgruppen geeint – Rolf-Michael Turek und die Privilegien der Markuskirchgemeinde

2009 wird die Friedliche Revolution 20 Jahre alt. In einer Porträtserie werden bekannte, unbekannte, aber auch schon vergessene Geschichten von Menschen publiziert, die in vorderster Reihe mit dafür sorgten, die SED-Diktatur zu beseitigen.

Von THOMAS MAYER

Rolf-Michael Turek (59), Seelsorger am Uniklinikum, war zu DDR-Zeiten ein Pfarrer ohne Kirche. Als er 1984 an die Markusgemeinde kam, war das dazu gehörige Gotteshaus längst entsorgt. Am 25. Februar 1978 ließen 180 Kilogramm Dyna-

HELDEN DER FRIEDLICHEN REVOLUTION

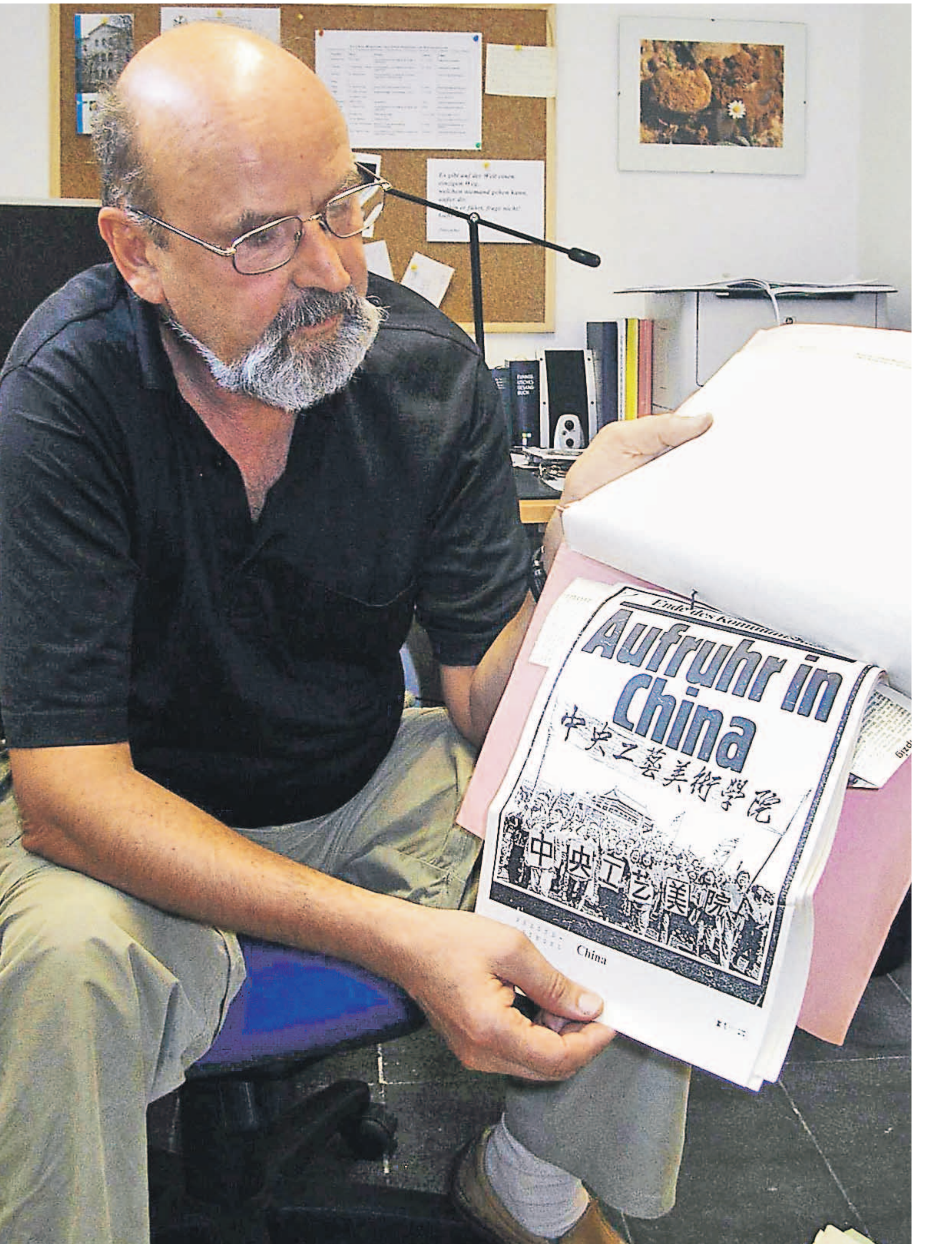
mit das Kirchenschiff der 1884 geweihten Kirche einstürzen. Die Sprengung wurde aber nie als ein Politikum eingestuft, auch gab es keine Proteste. In der DDR-Mangelwirtschaft fehlte nun mal die Baukapazitäten, um den maroden Bau zu retten.

Trotzdem wurde gerade die Markus-Kirchgemeinde mit ihrem neuen Pfarrer zu einem Zentrum der Friedlichen Revolution. Tureks Schlagwort lautete damals „Gruppenorientierte Arbeit“. Unter diesem Motto hatte er schon Anfang der 1980er Jahre innerhalb der Landeskirche für Aufsehen gesorgt. Frauen trafen sich, Menschenrechtler, Christen, die sich für Friedensdienste interessierten. Ein Thema lautete: „Vom Umgang mit Herrschertypen – Anregungen zur gewaltlosen Austreibung des modernen Tyrannen“. Die Forderungen, die Turek und Verbündete für ein Seminar aufstellten, klangen wahrlich revolutionär: „Sich Verbündete suchen und den Tyrannentyp isolieren“,

Rolf-Michael Turek: Ich wollte Seemann werden und wie Großvater durch die Welt schippern. Ich lauschte seinem Erzählen mit großen Ohren, sehnte mich nach der Freiheit. Mit meiner Sozialisierung blieb aber dann schließlich doch nur das Studium der Theologie übrig.

„Sich klar werden, worin unsere Abhängigkeit besteht und versuchen, auf eigene Füße zu kommen“, „Klarmachen: Auf einem Sockel kommt man nicht voran“. – Klar, dass diese Art Christenlehre selbst nicht von jedem Kirchenoberen gern gesehen wurde. Da probte nämlich einer den Aufstand nicht nur gegen die alte Pastorenkirche. Turek und Freunde loteten intelligent Möglichkeiten aus, was an emanzipatorischem Denken gegen die übliche Norm möglich war.

Der Sohn aus christlichem Haus hatte zunächst einen ganz anderen Berufswunsch, der aber als Nicht-Pionier, als Nicht-FDJler und ohne Jugendweihe nicht zu verwirklichen war: „Ich wollte Seemann werden und wie Großvater durch die Welt schippern. Ich lauschte seinem Erzählen mit großen Ohren, sehnte mich nach der Freiheit. Mit meiner Sozialisierung blieb aber dann schließlich doch nur das Studium der Theologie übrig.“



Nach vielen Jahren kramt Rolf-Michael Turek wieder mal in seinen revolutionären Dokumenten. Auch 1989 war China ein Aufreger im Weltgeschehen. Foto: Thomas Mayer

Die kirchliche Gruppenarbeit war für Turek der Zugang zur Szene. Die letztlich erfolgreiche Friedliche Revolution ist für ihn „ein Prozess mit Vorgeschichte und im Ergebnis ein Zusammenwirken von einzelnen Faktoren, die wie ein Wunder ineinander griffen“. Er kramt in seinem Beweise-Koffer, der über Jahre unangetastet im Keller lag. Höhepunkt couragierter Bürgerrechtsarbeit war die Kontrolle der Ergebnisse der Kommunalwahlen im Mai 1989. Bei Turek liefen die Daten zusammen, die beim öffentlichen Auszählen in den Wahlbüros der Republik registriert wurden. Er stellte die Ergebnisse auf der Schreibmaschine zusammen. Die Listen des nachgewiesenen Betrugs wurden dann an die Gemeinden versandt. „So erfuhren man, dass in Weimar laut Mitteilung im Neuen Deutschland 96,86 Prozent für die Kandidaten der Nationalen Front stimmten, in Wirklichkeit es aber nur 90,16 waren. Haarsträubend die Fälschung am Prenzlauer Berg. Statt offiziellen 98,14 Prozent Ja-Stimmen gab es laut unserer Statistik nur 88,58 Prozent. Das war für DDR-Zeiten ein unglaubliches Ereignis.“

Als es wenig später um die Anerkennung des Neuen Forums ging, lagen Solidarisierungs-Listen im Pfarramt aus. Auch zur Überraschung Tureks kamen im Spätsommer 1989 Massen von Leuten, um sich einzutragen: „Ein Mitglied unseres Kirchenvorstandes arbeitete bei Robotron. Er schlug vor, die Fakten elektronisch zu sichern. Also sind wir Freitagnacht in seinen Betrieb gegangen, haben Computer geholt, diese ins Pfarramt gebracht und die Daten eingegeben. Sonntagabend brachten wir die Computer zurück.“ – Turek: „Wären wir erwischt worden, die Staatsmacht hätte zugeschlagen und die Kirche uns diesmal nicht geschützt.“

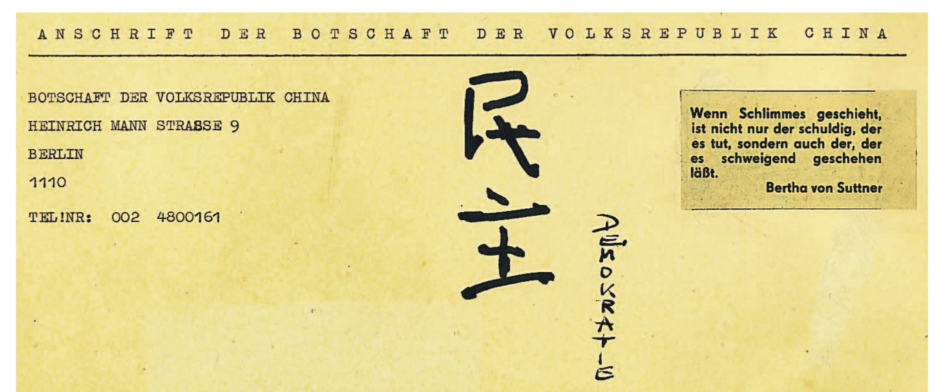
Das Markus-Pfarramt war ein günstiger Standort, auch weil es an einem Verkehrsknotenpunkt lag. Informationen wurden hier ins Fenster gestellt – wie der Aufruf zum Protest gegen die Ereignisse auf dem Platz des Himmlischen Friedens. Auf einem Stück Papier waren Anschrift und die Telefonnummer der Botschaft der Volksrepublik China in Berlin samt des Spruchs von Bertha von Suttner „Wenn Schlimmes geschieht, ist nicht nur der schuldig, der es tut, sondern auch der, der es schweigend geschehen lässt“ vermerkt. Herren der Abteilung Inneres des Stadtbezirks erwirkten die Entfernung. Also wurde fortan im Hausflur an Wandzeitungen informiert. Die Gefahr blieb. Man darf nicht vergessen, dass allein das Sammeln von Nachrichten ein strafrechtliches Delikt war, von der Verbreitung ganz zu schweigen.

Tureks Gemeinde öffnete sich immer mehr für Bürgerrechtlergruppen, stellte ihre Privilegien – Telefon, Druckmöglichkeit, Bibliothek mit Publikationen, die es draußen nicht gab, Räumlichkeiten – zur Verfügung. Bei Turek wurden die 24 verschiedenen Untergrundzeitungen gesammelt und ausgelegt. Dass selbst im Pfarramt die Stasi mit am Tisch saß, erfuhr Turek erst, als man die Akten studieren konnte und erfuhr, dass die Staatsmacht nie den direkten Konflikt suchte, sondern auf die innerkirchlichen Auseinandersetzungen setzte.

Herr Pfarrer blieb nach 1989 der Quer-, der Weiterdenker, organisierte beispielsweise Täter-Opfer-Gespräche, wurde dabei auch mit dem Vorwurf der Konterrevolution konfrontiert, bekam üble Drohbriefe. Zu Turek kamen ehemalige Offiziere, die sich als Kundschafter für den Frieden verteidigten und mal die andere Seite der Barrikade kennen lernen wollten. Er moderierte und musste feststellen, dass es für die Opfer nicht einfach war, die angestaute Wut dem Feind, der ja auf einmal sichtbar war, ins Gesicht zu schreien. Turek lud trotzdem zu den Debatten: „Wir müssen doch miteinander leben.“



Rolf-Michael Turek am Abend der Kommunalwahl im Mai 1989 in seinem Pfarramt beim Eintippen der wahren Ergebnisse. Foto: privat



A N S C H R I F T   D E R   B O T S C H A F T   D E R   V O L K S R E P U B L I K   C H I N A

BOTSCHAFT DER VOLKSREPUBLIK CHINA
HEINRICH MANN STRASSE 9
BERLIN
1110
TEL!NR: 002 4800161

民主

DEMOKRATIE

Wenn Schlimmes geschieht, ist nicht nur der schuldig, der es tut, sondern auch der, der es schweigend geschehen läßt.
Bertha von Suttner

Nach dem Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens am 3. und 4. Juni 1989 in Peking stand im Markuspfarramt dieses Dokument des Protestes im Fenster.

In der Serie Helden der Friedlichen Revolution erscheinen Porträt-Geschichten über:

- Christoph Wonneberger
- Jochen Läßig
- Thomas Rudolph
- Brigitte Moritz
- Gisela Kallenbach
- Gesine Oltmanns
- **Rolf-Michael Turek**
- Michael Arnold
- Rainer Müller
- Katrin Hattenhauer
- Edgar Dusdal
- Roland Quester
- Jürgen Tallig
- Katrin Walther
- Friedel Fischer
- Petra Lux
- Ernst Demele
- Uwe Schwabe